



*Orakel
des Todgeweihten*

☛ Ein Kabinett voller Spiegel



*Jeder Mensch bringt mit seiner Geburt
etwas auf die Welt,
das es vorher noch nie gegeben hat.*



Jadegreif hatte sich bereits ausgiebig in der Bibliothek der Höhlengnome über das Orakel belesen, als das Steintor hinter ihm zuknallte. *Das Orakel der Zeit kann niemand vollkommen begreifen*, sagten sich die Gnome. Es war ein Ort unbekannter Kräfte.

Er stapfte durch eine Höhle ohne Türen oder Durchgänge. An ihrem Ende fand sich nur ein tiefes Bodenloch. Die gähnende Leere starrte Jadegreif wie ein kaltes Auge an. Und das Licht der Feuerschalen an der Wand schien am Rande des Lochs Halt zu machen. Der Eingang nach Merz, Hauptstadt der Höhlengnome, musste durch ein ähnliches, aber viel kleineres Loch betreten werden. Der Sprung ins Unbekannte. Ein uralter Gnomzauber. Zum Schutze der Stadt. Aber diesmal hatte Jadegreif eine andere Vermutung. Er trat einen Stein in die Tiefe. Und nach einer Weile hörte er einen entfernten Aufprall. Der Geisterjäger lächelte grimmig. »Ich bin schon so oft in die Dunkelheit hinabgestiegen«, sprach er leise. »Ohne Licht und ohne Führung. Ich will auch die Dunkelheiten in meiner Seele nicht mehr verleugnen. Also wozu das Ganze, Orakel?« Jadegreif wandte sich vom Loch ab. Und als würde er eine Antwort bekommen, versiegten nacheinander die Flammen in den Feuerschalen. Schließlich umgab ihn vollkommene Finsternis. Jadegreif lachte. Er breitete die Arme aus und drehte sich im Kreis. »Ich weiß, dass wahres Licht nur aus mir kommen kann! Es MUSS nun heller werden.«

Und tatsächlich breitete sich wieder Licht in der Höhle aus. Doch das große Loch war verschwunden. An seiner statt fand Jadegreif einen abgenutzten Folianten. Und die Höhle hatte sich in eine imposante, runde Halle verwandelt. Schildgroße Feuerschalen an der Wand machten die Umgebung taghell. Der Geisterjäger bewegte sich zum Rand der Halle und lief die Wand ab. Er fühlte sich eigentümlich wohl. Obgleich alles karg erschien. Langsam strich er

über das Gestein. In regelmäßigen Abständen befanden sich Tore in der Wand. Alle sahen anders aus, so als führten sie in vollkommen unterschiedliche Welten.

Als Jadegreif an eine Pforte kam, die größer als alle anderen war, hielt er an. Rings um sie befanden sich sieben Einkerbungen. Einige sahen aus, als ob darin einst ein edles Schmuckstück eingelassen worden war. Andere wirkten schlicht oder missgestaltet. Jadegreif streichelte über die Aushöhlungen und den mächtigen Bronzering am Torflügel. Dann ging er zielstrebig zum Zentrum zurück. Der Foliant lag aufschlagbereit. Er setzte sich nieder und öffnete das alte Buch:

Sei begrüßt und willkommen geheißen in Deinem

Seelenkabinett,

Jadegreif!

Wie Du festgestellt hast, befindest Du Dich nun in Dir selbst. Denn du bist hierher gekommen, um Antworten auf deine Fragen zu erhalten. Antworten, die Du durch das Studium in zahllosen Bibliotheken niemals finden kannst.

Dein Leben lang hast Du verborgenes Wissen studiert und das Schreiben benutzt, um Dich auszudrücken. Nur Bücher und Papier kennen Deine wahren Gefühle.

Sie kennen all Deine Gedanken und wissen mehr über

Dich als irgendein Mensch. Doch sie sind kein Mensch!

*Nun hast Du begonnen, einen neuen Weg zu gehen,
Doch bist Du Dir nicht sicher.*

*Du trägst keine Angst in Dir – aber jahrzehntelange
lähmende Gewohnheiten.*

*Sie formen Deine Gedanken. und diese formen Dein
Schicksal.*

Ein Gefängnis, das Du selbst gebaut hast.

*Deine Seele ist voll von selbsterschaffener Schuld –
weil Du den Sinn Deiner bisherigen Taten nicht verstehen
kannst.*

*Wenn Du aber Vergebung suchst, blättere auf die
nächste Seite. Dort findest Du einen detaillierten Plan
über die Raumkomplexe dieses Kabinetts. Dort erfährst
Du auch, was Dich hinter den verschiedenen Toren er-*

Jadegreif schlug entschieden das Buch zu. Dann stand er auf und blickte sich um. Nichts geschah. Langsam fuhr er über den Buchrücken. Eine Staubschicht blieb am Finger haften. Jadegreif schmunzelte grimmig und lief zu einer der Feuerschalen. Hungrig schienen die Flammen zu knistern. Und so legte er das Buch mitten hinein. Es zischte und knackte, als das Feuer das Buch tilgte. Angenehm war der Geruch. Als würde sich auch in ihm etwas lösen. Doch plötzlich fing das Feuer an, dichten Rauch zu verbreiten. Jadegreif versuchte, dem Feuer mehr Luft zu geben, doch der Qualm entstieg den Seiten

des Buches! Schneller als er handeln konnte, hatte der Rauch die gesamte Halle vernebelt. Jadegreif begann zu keuchen. Ein Eingreifen war ausgeschlossen. Er wollte das Buch gänzlich verbrannt wissen. Schließlich warf er sich auf den Boden und kroch davon. Der Dunst wurde dichter und dichter. Die Luft reichte kaum noch zum Atmen. Aber Jadegreif hatte ein sonderbares Vertrauen in die Entscheidung. Sicher würde der Qualm schon wieder verschwinden. Er holte etwas Stoff aus seiner Tasche und bedeckte damit sein Gesicht. Der Rauch konnte nicht ewig anhalten.

Und dann, als es um ihn schon dämmrig wurde, sprang irgendwo eine Tür auf. »FEURIO!«, rief eine hektisch klingende Stimme, gefolgt von hastigen Schritten. »Ich hatte hier noch nie solch einen Dunst. Und keine Fenster hier drin. Verflixt. Was tue ich nur?« Plötzlich begann die Stimme in ihrer Panik zu reimen:

*Was mach ich nur, was mach ich nur?
Verschwind im Flur und bleibe stur?
Oh nein, oh nein, ich hab ´nen Schwur
der bindet mich rund um die Uhr*

*Zwar müsst ich dringend mal auf Kur
mich zu erholen von dem Schwur
Doch wärs dann wohl die Hölle pur
dann wär ja keiner mehr im Flur*

Als bald ertönte ein lautes Zischen. Und dann löste sich der Rauch in der Halle auf. Jadegreif rollte sich auf den Rücken und nahm das Tuch vom Gesicht. Hustend blickte er sich um.

Ein Mann stand mit einem tropfenden Holzeimer in der Hand neben der gelöschten Feuerschale. Seinem hektischen Atem nach

zu urteilen, hatte ihm die Situation das Äußerste abverlangt. Der Geisterjäger erhob sich und bewegte sich vorsichtig auf ihn zu. Der Mann trug eine bis zur Hüfte reichende Zipfelmütze und eine lilafarbene Samtweste. Seine Stulpenstiefel reichten ihm bis zu den Knien und die Stiefelspitzen waren seltsam gebogen, so als wollten sie geradewegs zum Himmel emporwachsen. An seinen Fußgelenken und dem Ende der Zipfelmütze befanden sich goldene Schellen. »Seit einer Weile wird es hier immer unruhiger«, sagte der Mann nachdenklich. »Es passiert etwas in meinem Herrn.«

Jadegreif hustete förmlich, um auf sich aufmerksam zu machen. »Wah!« Der Mann wirbelte herum. »Ach, ihr seid es«, rief er erleichtert und verbeugte sich überschwänglich – keineswegs überrascht, den Geisterjäger zu sehen.

Der Mann trug neben vielen Taschen einen mächtigen Schlüsselbund an seinem Gürtel. Aus einigen Öffnungen seiner Kleidung ragten Papierstücke und ein Federkiel hervor. Ein Stück weit hatte er Ähnlichkeit mit Pokétragon. »Herzlich willkommen, mein Herr, äh ... nun ja, in eurer ... *Seele*. Ganz recht. Ich weiß, dies ist ein besonderer Moment. Aber ihr mögt es ja nicht so sehr, wenn man ein Drama aus solchen Situationen macht.« Jadegreif blickte skeptisch. Dies schien den Mann jedoch nicht zu stören, denn er begann plötzlich grübelnd hin- und herzulaufen. »Jetzt weiß ich auch, wer dieses Chaos hier verursacht hat. – Obwohl es ja auch nur diese eine Möglichkeit gab. Dennoch. Äh, ja.« Er widmete seine Aufmerksamkeit wieder Jadegreif. »Nichts für ungut, ich hätte jedem anderen dafür die Hölle heiß gemacht, doch bei euch ist das natürlich etwas anderes. Es war ja immerhin euer Wille, nicht wahr? Gerade jetzt, wo ihr zum ersten Mal hier unten seid. Ich hoffe, dass es euch hier gefallen wird. Hätte ich von eurem Kommen eher gewusst, hätte ich natürlich etwas mehr aufgeräumt, die Spinnweben

entfernt und vielleicht schon einige Willkommenslampions aufgehängt. Sie hätten das alles hier, wie soll ich sagen, na ja, noch etwas *gemütlicher* gemacht. Aber nun denn, all diese Dinge zu verändern, kann ich nur bedingt beeinflussen, wenn ihr versteht.« Der Mann zwinkerte auffällig grinsend.

»Wer seid ihr?«, fragte Jadegreif nüchtern. »Oder sollte ich besser fragen ... welcher Teil von *mir* ihr seid?«

»Oh, ich sehe schon, mein Herr, ihr seid wesentlich besser informiert als die meisten Leute, die zum ersten Mal in ihrer Seele sind. Da kann ich euch Geschichten erzählen ...« Jadegreif verzog keine Miene. »Ich bin euer seelischer Archivar, um genau zu sein. Bibliothekar, Hausverwalter, Teekoher und Zimmermädchen eures Inneren. Ich kenne euch in- und auswendig. Daher hätte ich mir die vorletzte Umschreibung auch sparen können, nicht wahr? Immerhin wissen wir ja beide, dass ihr seit eurem vierzehnten Lebensjahr keinen Tee mehr mögt.« Erneut zwinkerte der Archivar. »War ja nur so eine Redensart. Dennoch. Ihr wisst, was ich meine. Ich räume hier auf. Ich nehme die Erfahrungen, die ihr täglich in der Oberwelt sammelt, und sortiere sie hier in die passenden Zimmer. Ganz so, wie ihr es wünscht.« Der Archivar verbeugte sich abermals überschwänglich.

»Dieser Ort erscheint mir äußerst komplex.«

»Hoi! Es wäre schlimm, wenn dies anders wäre. Dann würdet ihr mich ja nicht brauchen. Ich kenne mich hier aus, keine Sorge. Aber dass ihr die Dinge jetzt schon so gut einschätzt, ehrt euch. Denn hier wartet fast endlose Arbeit auf uns.« Jadegreif blickte den Seelenarchivar auffordernd an. »Was sich eben so im Laufe der Zeit angesammelt hat«, sagte er schmunzelnd. »Aber nun denn. Gemeinsam wird das schon werden. Dann können wir auch solche Ereignisse wie eben vermeiden.«

»Was ist da passiert? Das hat überhaupt keinen Sinn ergeben.«

»Keinen Sinn ergeben? Bitte. Diese Feuerstellen befinden sich in der *Halle eures Bewussten Selbst*. Hier laufen all eure inneren Wege zusammen. Bei euch ist dieser Ort im Moment eine ... wie soll ich sagen ... äh ... na ja ... ihr seht es ja selbst ... ziemlich steinige Halle. Bei anderen Menschen hingegen vielleicht ein sonniger Hain, ein großer Tempel oder ein prunkvolles Schloss.

Die Lichter an diesem Ort sind unterdessen eure *Lebenslichter*. Wenn es euch gut geht, leuchten sie hell. Wenn es euch schlecht geht, stehen sie kurz vorm Erlöschen.« Der Archivar kicherte. »Früher konnte ich nur in einem Pelzmantel hier arbeiten. Aber als ihr Degister und Tantruid kennengelernt habt, nur so zum Beispiel, habe ich es geschafft, mir an ihrem Feuer knusprige Keulen zu schmoren. Das war ein Festtag, wahrlich.« Der Archivar lachte stolz und rieb sich den Bauch.

»Aber was hat das mit dem Rauch zu tun?«

»Das Buch wurde mit einer Tinte geschrieben, die ihr über Jahre hinweg benutzt habt. Sie bestand überwiegend aus Unsicherheit.«

»Das heißt, dass die Tinte für diesen Rauch gesorgt hat?«

»Das Lebensfeuer eurer Seele damit zu nähren, das ist ein Schuss, der nach hinten losgeht.« Jadegreif nickte nachdenklich. »Ihr habt euer Leben damit quasi selbst infrage gestellt.«

»Genau das muss man manchmal tun.«

»Als der Rauch jedenfalls entstand, befand ich mich im Raum eurer Kindheitserinnerungen. Alles vorzüglich aufbewahrt. Und sehr erfrischend, eure Geschichten. Hatte fast vergessen, dass ihr vor Halbwüchsigen mal lebende Regenwürmer gegessen habt, um euch etwas hinzuzuverdienen. Dann stieg der Dunst in meine Nase – schade. Ihr hattet großes Glück, dass ich es so geschwind bemerkt habe.«

»Das war kein Glück!«

»Ein Schritt in die richtige Richtung, wenn ihr so wollt. Ihr habt euch gemacht.«

»Ich hätte nicht gedacht, dass es hier unten so ...«

»... LUSTIG zugehen könnte? Nun, auch dies war insgeheim euer Wunsch. Ihr wisst, dass es immer nur so schwer ist, wie man es sich selbst macht. Ihr habt all die Jahre ganz anders gelebt. Und nun der erste Versuch, das Leben auf eine andere Art zu begreifen.« Der Archivar klopfte Jadegreif auf die Schulter. Dann beugte er sich zu seinem Ohr: »Schaut mal in die Feuerschale.«

Jadegreif begann in der feuchten Asche zu stochern und fand bald einen Klumpen mit bizarrer Form. »Lasst uns ein Stückchen gehen«, schlug der Seelendiener vor. Jadegreif folgte dem Archivar in Richtung des großen Tores. Sein Gang war leicht und federnd. Gelegentlich hopste er mit dem linken Bein auf. Irgendwann begann er auf dem ebenen Boden zu balancieren. Er breitete seine Arme wie einen Stab aus und manövrierte sie nach oben und unten, so als wollte er damit sein Gleichgewicht halten. Plötzlich schwankte der Seelendiener über den durchaus soliden Untergrund.

»Geht es euch gut?«, fragte Jadegreif, als der Archivar fast zu Boden gestürzt war. Sein Diener grinste honigsüß.

»Danke der Nachfrage. Es geht schon wieder. Hatte nur fast das Gleichgewicht verloren. Das Seil wird immer schmaler, je länger ich übe. Besonders schwierig wird es, wenn ihr in der Oberwelt wütend oder nervös seid. Dann schwankt es wie ein Schiff in der Meereswoge.«

»Natürlich«, erwiderte Jadegreif trocken. Und wie von einer Biene gestochen, hüpfte der Archivar an die Seite seines Herrn.

»Ihr könnt es selbstverständlich nicht sehen. Das kann nur ich, der ich hier lebe. Wisst ihr, wenn man so lange allein ist, lässt man

sich die unglaublichsten Dinge einfallen, um die Zeit rumzukriegen.« Jadegreif lächelte mitfühlend.

»Ich glaube eher, dass Leute etwas absonderlich werden, wenn sie zu lange einsam sind.«

»Wollt ihr mir damit etwa sagen, Archivar zu sein macht auf Dauer skurril?« Der Geisterjäger verzog das Gesicht, als er nach passenden Worten rang. »Ihr solltet euch gut überlegen, was ihr hier sagt«, murmelte der Archivar empört.

»... Nun, in Anbetracht der Tatsache, dass ihr eine von mir erschaffene Konstruktion seid, sollte ich den Fehler wohl doch eher bei mir suchen.«

»Das würde ich euch auch raten«, empfahl der Diener scharf. »Wisst ihr, ich hatte mal vor Jahren versucht, es mir in diesem Loch gemütlicher zu machen. Hatte ein paar Zimmerpflanzen in der *Halle eures Bewussten Selbst* aufgestellt. Aber es hat nichts genützt. Nach kurzer Zeit waren alle gestorben. Wollt ihr wissen, warum?«

»Ihr sagt es mir sicherlich ohnehin.«

»Zu wenig Licht!« Der Archivar lachte wie ein Verrückter.

»Ihr seid wahrlich erfrischend. Doch ich würde nun gerne weitermachen.«

»Wie ihr wünscht.« Der Archivar stellte sich neben das Tor und Jadegreif fand schnell die richtige Einkerbung. Der Ascheklumpen passte, als wäre er schon immer dort gewesen. »Das war der erste Schritt von sieben«, gab der Seelendiener preis. »Ihr müsst nun noch sechs weitere Schlüssel finden, um zum Orakel zu gelangen.« Jadegreif fuhr die verbliebenen Einkerbungen ab.

»Wie soll ich das zustande bringen?«

»Nun denn. Wie ihr wisst, führen die ganzen Türen hier in verschiedene Räumlichkeiten. Wenn ihr eintretet, werdet ihr darin irgendwo weitere Schlüssel finden.«

»In welchen Bereich sollte ich zuerst gehen?«

»Es wäre zunächst wohl am besten, wenn ich euch etwas herumführe und ihr dann eure Entscheidungen selbst trefft.«



Sie gingen durch eine Öffnung links neben dem Tor. Der Gang dahinter führte zu einem Gewölbesaal. In einer Ecke befand sich ein groß angelegtes Becken, in dem silberner Nebel zu schwimmen schien und in der Mauer dahinter wand sich ein tunnelartiges Loch nach oben. »Dies hier ist euer *Erfahrungstunnel*«, verriet der Archivar. »Eure Erlebnisse in der Oberwelt werden auf diesem Weg zu mir nach unten gespült. Mit dem goldenen Käscher kann ich sie dann herausfischen und in die vorgesehenen Zimmer einsortieren.«

Der Diener nahm eine Fackel von der Wand und ging mit Jagdegreif in den nächsten Gang. In einer Zwischenhöhle blieben sie stehen. In Wand und Decke befand sich abermals ein großes Loch. Diesmal war jedoch eine seltsame Holzapparatur darin eingebaut. Das Gerät machte leise Pumpgeräusche. »Diese Gerätschaft nennt sich *Gedankenfilter*. Sie ist durch ein sensibles Rohrsystem mit eurem *Erfahrungs-* und *Gefühlstunnel* verbunden«, erklärte der Archivar. »Immer fleißig am Pumpen. Es ist der Filter, der alles, was hier durchkommt, reinigt. Und es ist die Aufgabe des Archivars, bei ihm regelmäßig Wartungsarbeiten durchzuführen. Wenn man es nicht tut, wird es übel enden für euren Geist. Und man muss da höllisch aufpassen. Ist das Ding einmal defekt, lässt es sich fast unmöglich wieder reparieren.«

»Was passiert dann mit mir?«

»Dann wird man dauerhaft matschig in der Birne.«

»Ich könnte also behaupten, dass Menschen, die mir geistig ver-

wirrt erscheinen oder ständig ihre eigenen Makel auf andere projizieren, unter einer Verstopfung dieses Filters leiden?«

»Vorzüglich formuliert. Wenn ihr mich unterstützen wollt, solltet ihr regelmäßig meditieren und selbstkritisch bleiben. Wer zu viele überfordernde Erfahrungen auf einmal sammelt oder unangenehme Taten und Erlebnisse abspaltet anstatt sie aufzuarbeiten, wird den Filter zum Verstopfen bringen.« Jadegreif schaute sich eindringlich die wunderlichen Facetten der Gerätschaft an und gab dann das Signal zum Weitergehen. »Wir müssen übrigens nicht ständig zur großen Halle zurück. Ich kenne zahlreiche Abkürzungen. Auch ändern sich die Wege hier manchmal von selbst.«

Die beiden Gefährten liefen noch am *Gefühlsbecken* vorbei und dann tiefer ins Kabinettinnere. Ein staubiger Gang, der durchweg mit Fackeln ausgeleuchtet war, brachte sie zu einer Kreuzung, die anbot, nach links oder rechts zu gehen. Als sich Jadegreif für den rechten Weg entschied, grinste der Archivar. Kurz danach wurde der Weg uneben und endete in einer dämmerigen Kaverne. In der Wand hingen zu einer Schuppentür zusammengehämmerte Bretter. Die Scharniere waren rostig, doch man konnte an ihrem Aussehen erkennen, dass sie nicht selten in Bewegung waren. Der Archivar steckte die Fackel an die Wand und schmunzelte. »Wisst ihr, wo wir gelandet sind?«

»Ich kann es mir denken.«

»Hinter dieser Tür befindet sich der Raum mit euren ungelösten Lebensproblemen. Alle noch offenen Konflikte und Taten, die ihr bereut, finden sich dort aufbewahrt. Bei den meisten Menschen hat er viel mit der Familie und vor allem den Eltern zu tun. Das verschleppt sich über zig Inkarnationen hinweg. Die wenigsten Menschen schaffen es nämlich, ihre Seelenthemen innerhalb eines einzelnen Lebens abzuschließen.« Der Archivar gluckste. »Die wer-

den dann schneller wiedergeboren, als ihnen lieb ist. Zusammen mit allen *Erbstücken* aus diesem Raum.

Ich bin oft hier, um ihn mit neuen Dingen zu befüllen. Selten, um etwas auszumisten. Leider verändert sich dieser Schuppen bei den meisten Seelen an sich nicht. Außer, dass er mit der Zeit immer größer UND enger wird. Kein Mathematiker hat mir das je erklären können.« Erneut begann der Archivar zu lachen.

»Was ist denn so lustig?«

»Na ja, es ist gar nicht so lange her, da war ich hier, um einen eurer inneren Monologe wegen eines uralten Streits zu verstauen.«

»Ich erinnere mich. Dieser Streit ist zwar schon Jahre her, doch ich trage ihn manchmal noch immer mit mir aus.«

»Weil ihr seine Botschaft noch immer nicht verstanden habt.«
Jadegreif schnaubte.

»Wahrscheinlich wächst er dadurch immer weiter. Ich muss Unmengen davon hier angehäuft haben.«

»Da kam ich also hierher, um meine dazu erstellte Abschrift zu verstauen, öffnete die Schuppentür und ...« Der Archivar machte eine dramaturgische Pause. »... wurde ÜBERSCHWEMMT von seinem Inhalt.«

»Macht euch nur lustig.« Der Archivar lachte, bis er husten musste.

»Der Raum war so brechend voll«, bohrte der Diener weiter, »dass kaum noch etwas hinein gepasst hatte. Es hatte Ewigkeiten gedauert, bis alles wieder aufgeräumt war. Und hier ging das verhältnismäßig gut. Manche Räume lassen sich gar nicht aufräumen.

Dennoch. Ich finde es schön, dass ihr dies nun mit so viel Gelassenheit ertragt. Dies ist höchst ungewöhnlich und wird sich dann doch auf den Schuppen auswirken.«

»Wie wirkt sich so etwas aus?«

»Mehr Raum!«

»Mehr Raum?«

»Öffnet die Tür, wenn ihr euch traut.« Jadegreif griff nach dem Knauf und brachte die Scharniere zum Quietschen. Dahinter verbarg sich eine Kammer mit tiefer Decke, zahllosen Regalen, Schränken und Truhen. Der Archivar nahm die Fackel von der Wand und ging vor. Im hintersten Eck sah Jadegreif leere Regalreihen.

»Die wirken wie frisch aufgestellt.«

»So ist es. Ihr habt mittlerweile gelernt, die Dinge lockerer zu betrachten. Man muss nicht alle Probleme sofort lösen. Das führt zwar nicht zur Befreiung, aber es verleiht eurer Seele mehr Ordnung.«

»Ich glaube, diese Gelassenheit habe ich in der Tat meinen Freunden zu verdanken. Aber wartet einmal.« Jadegreif blickte verstohlen zur Fackel in der Hand seines Dieners.

»Denkt nicht einmal im Traum daran!«

»Wären die Probleme dann nicht alle weg?«

»Habt ihr den Rauch von eben schon wieder vergessen? Er wäre harmlos im Vergleich. Bei dieser Tat würde sich der *Gedankenfilter* dermaßen verstopfen, dass man euch in der Oberwelt direkt in den Narrenturm stecken würde.«

Nach einigem Umsehen entdeckte Jadegreif ein Regalfach mit einem zierlichen Stein inmitten. »Das war doch der Gegenstand meines Streits von eben.« Jadegreif ergriff ihn. »Vor vielen Jahren hatte ein guter Artefakt-Händler einmal versprochen, je einen dieser Steine an seine ersten zwölf Kunden zu verschenken, wenn er seinen neuen Laden eröffnete. Diese Steine dienen zum Schutz vor Verwünschungen. Sie sind nichts Außergewöhnliches, doch ich hatte mich mit einem Freund verabredet, um einen zu erhalten. Mein Freund kam aber, wie immer, zu spät. Wir waren dann nicht mehr unter den ersten Zwölf und ich war unsäglich erzürnt. Auch

über mich selbst. Denn ich kannte meinen Bekannten und hätte wissen müssen, dass er wieder nicht pünktlich sein würde. Er war ein Mensch, der ganz anders war. Er hatte alles stets ... leicht genommen ... Ich habe das bisher noch nicht so gesehen, aber wahrscheinlich hat er mich auf diese Weise etwas lehren wollen. Ich habe jedoch meist nur das Schlechte an ihm gesehen. Damals konnte ich wohl nicht anders.« Der Archivar holte seinen Federkiel und begann, etwas aufzuschreiben. »Was macht ihr da?«

»Ich dokumentiere eure neue Denkweise.« Der Seelendiener grinste gewinnend. »Normalerweise würde nun etwas durch den Tunnel flutschen. Aber, wie soll ich sagen, ihr seid ja schon hier. Dadurch sparen wir uns den Weg. Also ich zumindest. Und wir haben nun direkt eine neue Aufgabe. Nehmt den Stein mit, den brauchen wir dafür.«

Die beiden Wanderer stapften zurück in die große Halle. Jadegreif wollte schon den Stein in die passende Fassung einsetzen, doch der Archivar winkte ihn hinter sich her. »Das könnt ihr auch später noch tun. Jetzt, wo der Stein zu einem Orakelschlüssel geworden ist, müssen wir diese Erfahrung erstmal einordnen. Daher besuchen wir nun ein ganz besonderes Reich. Und seid dankbar, dass ich so genau arbeite. So zuverlässig ist nicht jeder meiner Art.«

»Ich verstehe.«

»Eine rhetorische Frage. Aber trotzdem: Kennt ihr das, wenn man von zu vielem Denken Kopfschmerzen bekommt oder das Gefühl hat, durchdrehen zu wollen?«

»Nur zu gut.«

»Das geschieht, wenn der Archivar trödelt. Wenn er die Erfahrungen falsch einsortiert oder zu faul ist, sich zu bewegen. Dann hat man in der Oberwelt das Gefühl, auf dem Schlauch zu stehen.